



Zeichnung von H. Vogeler

Hafen am Nördlichen Eismeer

Professor Dr. Trautmann, Leipzig:

Reiseerinnerung

Fast ein Jahr schon ist es her, daß ich in das neue Rußland fuhr, und immer liegen die Wochen vom Juli bis September 1925 in besonderem Glanze vor mir. Wenn Überdruß über die Erbärmlichkeit heimischen Lebens, die Fürstenabfindung und den Flaggenstreit, bis an die Kehle steigt, flüchte ich in dies Rätselland mit seiner seltsamen Vergangenheit und seiner großartigen Zukunft — dessen Sprache zunächst zu lernen, um seinem geistigen Sein näherzukommen, eine kurz-sichtige Schulpolitik wohl nie uns Deutschen in weitem Ausmaße erlauben wird.

Wie gut war's, warnende Stimmen in der Zeit eines Kindermann und Wolscht zu überhören und nicht der betriebsamen Ängstlichkeit eines Königsberger Kollegen zu folgen. Wie reich an Erfahrung und Einblick in unermeßliches geschichtliches Erleben kam ich zurück.

Wer aus dem Gniloj Zapad — wie aus der Seele gesprochen, scheint mir in Augenblicken dies viel verhöhte Wort — über die deutsch-litauische Grenze fährt, empfindet Rußlands alte Größe immer noch, da von Wirballen immer noch bis Wladiwostok das Russische als Umgangssprache dient und wohl bleiben mag.

Man staunt, wenn Sebesch und seine humane Kontrolle hinter einem liegt, über den tadellosen Eisenbahnverkehr; man sieht sofort, daß man in ein energisch regiertes geordnetes Staatswesen kommt. Die Menschen auf den Straßen, in den vielen Dörfern und Städten des Reiches, die ich sah, sind viel besser gekleidet als man vermutet, und ich lächelte darüber, daß man mir riet, nur möglichst schlechte Kleider nach Rußland mitzunehmen.

Und das ist das erste, was sich jemand, der nach Rußland reist und nicht bestimmte praktische Ziele verfolgt, besonders solche, die dem kapitalistischen Westeuropa eignen, dem neuen Rußland aber schon fremd geworden sind, klarmachen muß: durch eine großzügige Lügenpropaganda, die ähnlich der feindlichen gegen Deutschland gerichteten, ganz bestimmte politische und materielle Zwecke hat, die also einen Wissenschaftler nicht zu kümmern brauchen, sind die

großen weltgeschichtlichen Ereignisse in Rußland seit 1917 für uns Zeitgenossen in eine so eigentümliche Beleuchtung gekommen, daß wir wie die Zeitgenossen der großen französischen Revolution das gewaltige geschichtliche Ereignis als solches überhaupt nicht mehr zu sehen bekommen.

Man urteilt auch m. E. grundsätzlich falsch, wenn man zuallererst etwa die Frage stellt: wie lebt man physisch heute in Rußland? Wobei man nur an den alten Bourgeois denkt. Und dabei vergißt man und will es wohl auch, daß die russische Revolution keine Magenfrage war, sondern in erster Linie eine ungeheure geistige Explosion darstellt. Es ist auch nicht möglich, daß sich der Gelehrte für die so beliebte Frage interessiert, ob Kaufmann und Industrieller wieder in alter Weise sich an der Ausbeutung des russischen Bodens und des russischen Volkes beteiligen können.

Denn interessiert einen das allein, so kehrt man lieber vor der Grenze um. Was man aber als Laie ohne weiteres von all dem sieht, gibt den Eindruck, daß, mag auch Krieg und Bürgerkrieg noch lange nicht überwunden sein, der unermeßliche natürliche Reichtum des Landes und eine zähe Regierung mit dem schweren Aufbau allmählich vorwärtsgelangen. Nur verlange man nicht in Jahren das zu sehen, was nur Dezennien geben können!

Was aber über alles Dunkel hinweghilft, das zweifellos auch über dem neuen Rußland lagert, ist die ergreifende, besonders den Deutschen ergreifende Erscheinung, daß die seit vollen tausend Jahren immer wieder unter besonderer Beteiligung des Auslandes entstandene Zerklüftung des russischen Volkes beseitigt ist, und die Kluft, die selbst im republikanischen Deutschland die Bevölkerungsschichten auseinander treibt, stark verengt ist, so weit, wie es in einem Kulturland heute überhaupt noch möglich ist. Es darf auch gar keinem Zweifel unterliegen, daß die überwältigende Mehrheit des Volkes fest hinter der Sowjetregierung steht. Bestehen Differenzen, ohne die ein gesunder Staat nicht leben kann, Rückkehr zum Alten kann nie mehr eintreten und — wenn auch umgewandelt — wird das Werk Lenins lange die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens bilden. Und nie ward es mir so klar, daß Lenins Riesenwerk die Erfüllung schließlich dessen darstellt,